

Insel Verlag

Leseprobe



Lailach, Michael / Pohlmann, Carola / Rauch, Christoph
Reisende Erzählungen

Tausendundeine Nacht zwischen Orient und Europa

Herausgegeben von Michael Lailach, Carola Pohlmann und Christoph Rauch Mit einem Vorwort von Barbara Schneider-Kempf Mit Beiträgen von Claus-Peter Haase, Wolf-Dieter Lemke, Ulrich Marzolph, Claudia Ott und Yong-Mi Rauch. Mit farbigen Illustrationen

© Insel Verlag
Insel-Bücherei 2038
978-3-458-20038-3



REISENDE ERZÄHLUNGEN

Tausendundeine Nacht
zwischen Orient und Europa

Herausgegeben von Michael Lailach,
Carola Pohlmann und Christoph Rauch

Mit einem Geleitwort von
Barbara Schneider-Kempf

Insel Verlag

Insel-Bücherei Nr. 2038

© Insel Verlag Berlin 2019

REISENDE ERZÄHLUNGEN



*Scheherazade mit ihrer Schwester Dinarzade und einer Sklavin,
Persische Miniatur 1859.*

ZUM GELEIT

Barbara Schneider-Kempf

Scheherazades Geschichten wecken Vorstellungen eines Märchenparadieses mit fliegenden Teppichen und Pferden, Wunderlampen und Flaschengeistern, Liebes- und anderen Abenteuern. Mehr als 300 Erzählungen gehören zum Umkreis von *Tausendundeiner Nacht*, die im arabischen Raum nie ein abgeschlossenes literarisches Werk darstellten, sondern sich in zahlreichen und oft nur fragmentarisch erhaltenen Varianten wiederfinden.

Ausgelöst durch die französische Adaption Antoine Gallands wurden die Erzählungen von *Tausendundeiner Nacht* im Europa des 18. Jahrhunderts äußerst populär. Sie prägten damals wie wohl kein anderes Werk die Vorstellungen des Abendlandes vom Orient. Während Orientalisten eine Jagd nach authentischen arabischen Handschriften begannen, inspirierten die Geschichten unzählige Autoren und Buchkünstler zu phantasievollen Interpretationen. Der große Erfolg von *Tausendundeiner Nacht* in Europa führte schließlich zu einer neuen Wahrnehmung dieser Erzählungen im Orient selbst. Die Rahmenhandlung, in der Scheherazade durch ihre Erzählkünste den König Schahriyar von seiner grausamen Tötungsabsicht abbringt, ist nicht nur zu einem Sinnbild für eine starke und einfallsreiche Frau geworden, sondern ebenso zu einer Allegorie für die Macht des Erzählers.

Eine Ausstellung in der Staatsbibliothek zu Berlin bot den willkommenen Anlass für diesen großzügig illustrierten Band. Er stellt in mehreren fachkundigen Beiträgen auf allgemeinverständliche Art die vielfältigen Überlieferungswege und Erscheinungsformen sowie die Rezeptionsgeschichte dieses Klassikers der Erzählliteratur vor. Mit kostbaren islamischen Handschriften und historischen Druckausgaben, illustrierten Prachtbänden und bunten Kinderbüchern werden Kostproben der reichhaltigen Sammlungen vorgestellt, die in der größten Universalbibliothek

Deutschlands bewahrt werden. Diese stehen aber nicht isoliert, sondern werden im Kontext von Materialien zahlreicher weiterer Einrichtungen innerhalb und außerhalb der Stiftung Preußischer Kulturbesitz präsentiert, etwa der Kunstbibliothek und dem Museum für Islamische Kunst (beide Staatliche Museen zu Berlin), der Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität zu Berlin sowie auch Privatsammlungen.

Literatur-, kunst- und kulturgeschichtliche Aspekte werden hier miteinander in Beziehung gesetzt und vermitteln den Leserinnen und Lesern somit nicht nur die Rezeptionsgeschichte der arabischen Erzählungen von *Tausendundeiner Nacht*, sondern veranschaulichen auch eine über die Jahrhunderte bestehende spannungsreiche und befruchtende Wechselbeziehung zwischen Orient und Okzident.

Die Publikation ist in enger Kooperation mit der Kunstbibliothek – Staatliche Museen zu Berlin und der Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität entstanden, denen für ihre Unterstützung herzlich gedankt sei. Ebenfalls danke ich dem Insel Verlag für die sehr gute Zusammenarbeit bei der Konzeption und Drucklegung dieses Bandes.

**TAUSENDUNDEINE NACHT:
EINE EINFÜHRUNG**

Ulrich Marzolph

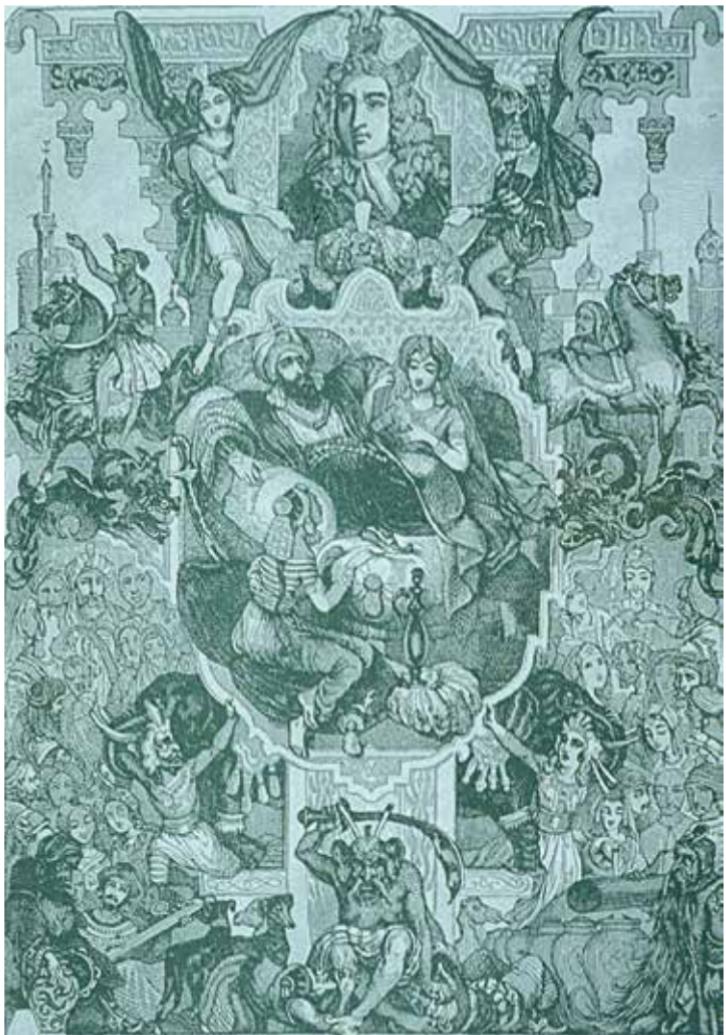
Auch heute noch, mehr als drei Jahrhunderte nach ihrer Einführung in die Weltliteratur, begeistern die *Erzählungen aus den Tausendundein Nächten* – im Folgenden kurz *Tausendundeine Nacht* – das Publikum weltweit. Dabei geht es längst nicht mehr vorrangig um ein literarisches Werk, dessen phantasievolle Geschichten die Leser und Leserinnen faszinierten. *Tausendundeine Nacht* hat die kreative Phantasie wie kein zweites Werk der Weltliteratur beflügelt und international zahlreiche Schöpfungen auf den Gebieten der Literatur sowie der bildenden und darstellenden Künste, von Malerei und Bildhauerei über Schauspiel und Film bis hin zur Architektur inspiriert. Darüber hinaus ist das Werk im Zuge seiner internationalen Erfolgsgeschichte ein wirkmächtiges Sinnbild für ein sinnenfrohes und unbeschwertes Leben geworden. Dementsprechend stehen einige der im Werk enthaltenen Geschichten bzw. Charaktere stellvertretend für die vom Publikum mit ihnen verbundene Kernaussage – Sindbad steht etwa für Reisen in ferne Länder, Ali Baba für kulinarischen Genuss, Aladdin für als magisch empfundene Lösungen alltäglicher Probleme. Metaphorischen Charakter, vor allem in der internationalen Karikatur, hat auch das *Tausendundeiner Nacht* entstammende Motiv vom »Geist aus der Flasche« erlangt, der nur schwer wieder zu bändigen ist, nachdem er aus seinem Gefängnis freigelassen wurde.

Wenngleich *Tausendundeine Nacht* seine internationale Bekanntheit der adaptierten und erweiterten französischen Übersetzung vom Anfang des 18. Jahrhunderts verdankt, sind die Wurzeln des Werks erheblich älter. Sie lassen sich weit mehr als 1000 Jahre zurückverfolgen zu indischen, iranischen und arabischen Elementen und Geschichten, auf deren Grundlage *Tausendundeine Nacht*

in den frühen Jahrhunderten der arabisch-islamischen Kulturen seine Prägung erfuhr.

*Die textgeschichtliche Entwicklung
von Tausendundeiner Nacht*

Dreh- und Angelpunkt jeder Beschäftigung mit der textgeschichtlichen Entwicklung von *Tausendundeiner Nacht* ist die französische Fassung des Werks, die der Orientalist Antoine Galland Anfang des 18.Jahrhunderts in zwölf Bänden vorlegte. 1646 in der nordfranzösischen Gemeinde Rollot in bescheidenen Verhältnissen geboren, erfuhr Galland aufgrund seiner außergewöhnlichen Sprachbegabung Förderung durch wohlhabende Gönner und war bereits 1672-1673 als Sekretär des französischen Botschafters bei der Hohen Pforte eine Zeitlang in Konstantinopel gewesen. Das Tagebuch seines Aufenthalts zeigt ihn nicht nur als aufmerksamen Beobachter alltäglicher und außergewöhnlicher Vorkommnisse. Es belegt darüber hinaus sein ausgeprägtes Interesse für Erzählungen jeglicher Art, die er teils aus von ihm erworbenen handschriftlichen Werken, teils nach mündlichem Vortrag zusammenfasste. Nach weiteren ausgedehnten Orientreisen, bei denen er seine Kenntnisse der osmanisch-türkischen, arabischen und persischen Sprachen vertiefte, arbeitete Galland unter anderem in Paris zusammen mit Barthélemy d'Herbelot, dem Verfasser der ersten umfassenden Enzyklopädie der islamischen Welt, die er nach dessen Tod (1695) im Jahr 1697 unter dem Titel *Bibliothèque orientale* zum Druck brachte. Gallands Vorwort des Werks mit seinem dezidierten Plädoyer, die Völker des Vorderen Orients aufgrund der von ihnen selbst verfassten Werke kennenzulernen, kennzeichnet ihn als einen aufgeklärten Wissenschaftler. Anfang des 18. Jahrhunderts war Galland ohne feste Anstellung. Aus einem vom 25. Februar 1701 datierten Brief an seinen Kollegen Pierre-Daniel Heute wissen wir, dass Galland den Zyklus der Erzählungen von den Seereisen des Kaufmanns Sindbad, landläufig bekannt als Sindbad »der Seefahrer«, aus



*Portrait von Galland und seiner Märchenwelt,
Les Mille et une nuits, Paris 1860.*

مَا لَهُ الرَّجْزُ الرَّحْمَرُ وَبِهِ تَقْتَلُ
 ذَكَرُوا وَاللهُ أَعْنَمْ بِغَيْرِهِ وَلِجَذَرِهِ فِيمَا يَصِي وَتَقْدِيرِهِ
 وَسَلْفِ زَاجَادِيْتُ الْأَمْرُ وَانَّهُ كَانَ يُنْهَى فِي قَدْمِ الزَّيْنَانِ فِي هَذَا يَوْمِي
 سَاتَانِ فِي جَزَائِرِ الْهَنْدِ وَصَرْلَاصِنِ مُلْكِ الْخُونِ الْكَبِيرِ
 بِيَالِ الْمَشَاهِرِيَّةِ وَالصَّعْرَفَالِهِ شَاهِنَانِ وَكَانَ أَكْبَرُ شَاهِهِ
 يَارِ فَارِسَاتِ أَحَادِ وَنَطَلْخَوَاتِ لَابِعَطَلِلِهِ سَارِ وَلَامِنْهَلِهِ تَارِ وَلَا
 يَعْدُ عَنْ حَدِّ الْمَثَارِ وَنَنِ مُلْكِ مَلَادِ أَصَاصِنِهِ وَمِنْ الْعَمَادِ
 نَوَاصِنِهِ وَنَدِرِلِهِ الْمَلَادِ وَاطَّاعَتِهِ الْعَمَادِ بِلَكِنْجَوْتِ أَهْرَانِ
 بِلَادِ شَمَرِنْدِ وَجَعَلَهُ بِيَاسِطَلَاتِ وَاقَمَ بِهَا فِي الْمَهَدِ وَصَافِهِ
 وَمُنْزِلِ عَلِيهِهِ الْخَالِعَشَرِيَّنِ دَاشِتَارِ الْمَلَكِ لَخَوَهِ شَاهِنَانِ
 دَارِشِلِ دَرِهِ حَلَلَهِ وَكَانَ لَوزَرَةِ اسْتَرِنِ الْوَاحِدَهِ اسْمَهَا شَهَلَهَا
 الْأَخْرَى دَيَازَادِ فَاسِرَهِ بِالْوَصْوَلِ الْكَسَدِ وَالْقَدَرِ وَعَلَيْهِ فَنَعَهَ الْوَزَرَهِ
 دَسَارِيَا دَرِولِيَا فِي الْمَيَانِ وَصَلَالِ شَمَرِنْدِ وَسَعَ بِوَصْوَلِ سَاهِنَانِ
 إِلَى بِلَادِ شَمَرِنْدِ فَسَرَحَ إِلَيْهِ بَيَانَهِ فِي جَمَاعَهِ سَرِخَوَامَهِ وَجَلِلَتَهُ
 دَعَانَهُ وَسَالَهُ عَنْ أَحَادِرِ أَخْهَهِ الْمَلَكِ الْكَبِيرِ شَاهِيَهِ مَادِ فَاحِرَهُ
 الْمَلَكِتِ وَلَهُ فِي دَارِسَلَهِ قَطْلَهُ يَا سَتِلِ إِسَرهِ وَأَنْزَلَهُ طَاهِرِلَهُ
 وَأَنْتَلَهُ لَهُ مَسْلَخَنِجِ مَنْ زَادَ أَوْ أَمَاتَ وَعَلَوْفَاتِ وَمَنْزَلَهُ الْمَهَانَهِ
 وَقَدَرَهُ لَهُ الْمَرَاحِهِ وَالْأَمَوَالِهِ الْمَنْبُوكِ الْمَجَاهِ وَاقَمَ بِوَادِيَهِ حَقَّ
 كَهْفِهِ لَتَسْفَرُ عَشَرَهِ يَامَهُ وَخَلَامَهُ ضَعِيفَهُ فِي الْمَلَكِ لَعْنَلِهِ لَهَاتِهِ
 دَفَعَجَ قِيلَهُ رِيَاتِ تَاكِ الْمَلِهِ عَنْ دَارِهِ وَرَيَادِهِ فِي الْمَلَكِ وَعَنِ الْمَهَادِ
 الْمَهَادِهِ وَالْمَلَعِ الْمَهَادِهِ بِوَدِنِهِ زَوْجَهِهِ فَلَا دَحْلَانِي الْمَقْسُورِ وَكَهْ
 زَوْدَهِهِ نَادِهِ وَلِحَاجَهِهَا بِحَلَالِهِ سَارِ الْمَطَعِ سَعَاهَهُ بَعْدِهِ زَوْدَهِهِ
 كَلَارِاهِهِ شَاهِيَهِ زَادِهِلِهِ بَعْدِهِ وَرَحَلَ رَاسِهِ
 دَيَارِهِ زَارِهِ فِي نَسَهِهِهِ دَيَارِهِ وَانَّا رَسَحَهُمَاتِ فَوْتِهِ وَانَّا رَسَحَهُمَاتِ طَاهِ
 اوَبِهِ سَكِينَهُمَاتِهِ ادَاسَتِهِهِ لَهُمَادِهِ لَهُمَادِهِ لَهُمَادِهِ لَهُمَادِهِ لَهُمَادِهِ لَهُمَادِهِ

Erste Textseite der Galland'schen Handschrift in der Pariser Bibliothèque nationale.

dem Arabischen übersetzt hatte. Da er allerdings kurz darauf von einem umfangreicheren Werk vergleichbarer Geschichten erfahren hatte, zog er die bereits zum Druck eingereichte Übersetzung zurück und bemühte sich, eine Handschrift dieses Werks zu erhalten. Es ist ein außergewöhnlicher Glücksfall, dass die dreibändige arabische Handschrift von *Tausendundeiner Nacht*, die Galland wenig später aus dem syrischen Aleppo erhielt, aus dem 15. Jahrhundert stammt und auch heute noch die älteste erhaltene arabische Handschrift des Werks darstellt. Galland übersetzte das Werk in zeittypischer Manier und veröffentlichte die ersten sechs Bände seiner Übersetzung 1704, wobei er den bereits vorher übersetzten Zyklus der Sindbad-Geschichten im dritten Band einfügte. Die Galland zur Verfügung stehende Handschrift hatte allerdings einen entscheidenden Nachteil, denn sie umfasste nur die anfänglichen knapp 300 der im Titel des Werks versprochenen 1001 Nächte. Zwar griff Galland für die Erzählungen des siebten Bandes, der 1706 erschien, noch auf zwei Erzählungen der alten Handschrift zurück. Danach konnte er der Witwe seines Verlegers, die den Verlag weiterführte, nur einige wenige weitere Geschichten, die er aus einer anderen arabischen Handschrift aus dem Umfeld von *Tausendundeiner Nacht* übersetzt hatte, zur Verfügung stellen. Da das begeisterte Pariser Publikum aber offensichtlich nach mehr verlangte, griff der Verlag zu einem mit Galland nicht abgesprochenen Kunstgriff, indem er im achten Band des Werks auf eine von Galland übersetzte Geschichte drei weitere folgen ließ, die der französische Orientalist François Pétis de la Croix in Aussicht auf eine spätere eigenständige Veröffentlichung zur Verfügung gestellt hatte. Diese Geschichten hatten allerdings rein gar nichts mit *Tausendundeiner Nacht* zu tun, denn Gallands Kollege hatte sie aus einer osmanisch-türkischen Sammlung phantastischer Geschichten übersetzt, die er später unter dem Titel *Tausendundein Tag* publizierte. Sowohl Galland als auch Pétis de la Croix waren über die Eigenmächtigkeit des Verlags erbost, und Galland stellte die Zusammenarbeit ein. Gallands grundsätzliches Problem, weitere Geschichten zu liefern, blieb

allerdings bestehen. Es wurde erst gelöst, als er 1709 im Hause des befreundeten Orientreisenden Paul Lucas den jungen Hanna Diyab kennenlernte, einen christlichen Syrer, der Lucas auf seiner Reise von Syrien über Nordafrika nach Paris begleitet hatte und offenbar hoffte, in Paris eine Anstellung zu finden. Hanna sprach mehrere Sprachen, so auch Französisch, und erwies sich darüber hinaus als ein begabter Geschichtenerzähler. In seinem retrospektiv im Alter verfassten Reisebericht erwähnt Hanna Diyab, dass er während seines Aufenthalts in Paris einen »alten Mann« kennenlernte, der dabei war, die Geschichten aus *Tausendundeiner Nacht* zu übersetzen. Er half ihm bei der Übersetzung und erzählte ihm darüber hinaus einige weitere Geschichten, damit dieser das unvollständig überlieferte Werk vollenden konnte. Wie genau dieser Prozess verlief, ergibt sich aus Gallands Tagebuchnotizen, die für die entsprechende Periode vollständig erhalten sind. Demnach lieferte Hanna Diyab am 5. Mai 1709 die Geschichte von Aladdin und der Wunderlampe in schriftlicher Form und trug Galland zwischen dem 10. Mai und dem 2. Juni 1709 insgesamt fünfzehn weitere Geschichten mündlich vor. Während der schriftliche Text auf Arabisch verfasst war, erzählte Hanna Diyab die mündlich vorgetragenen Geschichten wahrscheinlich auf Französisch. Galland zeichnete die Geschichten zunächst, wohl unmittelbar während des Vortrags, in gedrängten Zusammenfassungen in seinem Tagebuch auf und arbeitete einige von ihnen später zu ausformulierten Erzählungen aus, die in den abschließenden vier Bänden des Werks veröffentlicht wurden. Band neun und zehn erschienen 1712, zwei weitere Bände nach Gallands Tod (1715) im Jahr 1717.

Zusammenfassend bleibt festzuhalten, dass Gallands Werk eine Zusammenstellung aus unterschiedlichen Quellen ist. Die ersten sieben Bände stützen sich weitgehend auf die alte Handschrift von *Tausendundeiner Nacht*, wobei die ursprünglich separaten Sindbad-Erzählungen eingefügt wurden; die Bände 8 und 9 bringen zwei von Galland nach einer anderen arabischen Handschrift aus dem Umfeld von *Tausendundeiner Nacht* übersetzte Geschich-

1709.

Les temps de morgiane.

ou

Les quarante voleurs exterminez par
l'adversité d'une écluse.

Dans une ville de la perçevon le scorps
des ludes et juroors des astres l'un fort riche
gros marchand, prentoist l'autre gouru, magis-
trophe juive et elle temps debois dormir le
moyen. Il eust le moyennoir Cappo, et auz
Moyen Barber. Moyen Barber le trouva un idem auz
autre dans l'autre forez avec trois autres.
Et l'appresa de bonz un mal temps degout-
teur exercer en son usage de poissiere et reboul
et qui voulions droit abus il monta sur
un gros arbre. La poissiere abus apprendre fe-
dit l'esperez l'air quaranz conveige grande, bien
arbre, et l'auisera pris d'abord le bous leau-
de son ame environs des tres de gres abou-
et y auoit un grand rocher. Le voleur l'auouerou
un peu auz, estoit assis de telle sorte que
Moyen Barber entrouist ce qui qui estoit le premiers
que auz auz paroles. Je saure ouytoz aujorudict
le poies l'auant; Et y auouerouz les ydées auz auz
au long espace dessous, il en foudre auz auz
et auz auz auz de bons ledemont le rocher, et
au poies l'auant, il pourvoit ces poies, felonie
formé lor, estes poies l'auant, il y auouerouz
la poissiere et reboul, quandoz il fut auz
Barber descendit de son arbre et auz auz
celes mesme paroles, la poies l'auant, que il fit de
ce le bous leau, et le bous leau de poissiere de
vions des ames de rich et richez, et en son cœur
de l'argens et d'or pur bez ore. C'eust une
retraite du voleur depuis un no long temps lez idz,
alliuera voleur auz loins leau, appris lez
bous de l'autre, et l'abstention auz auz auz
mal aux environs lor. Le bous leau change lez

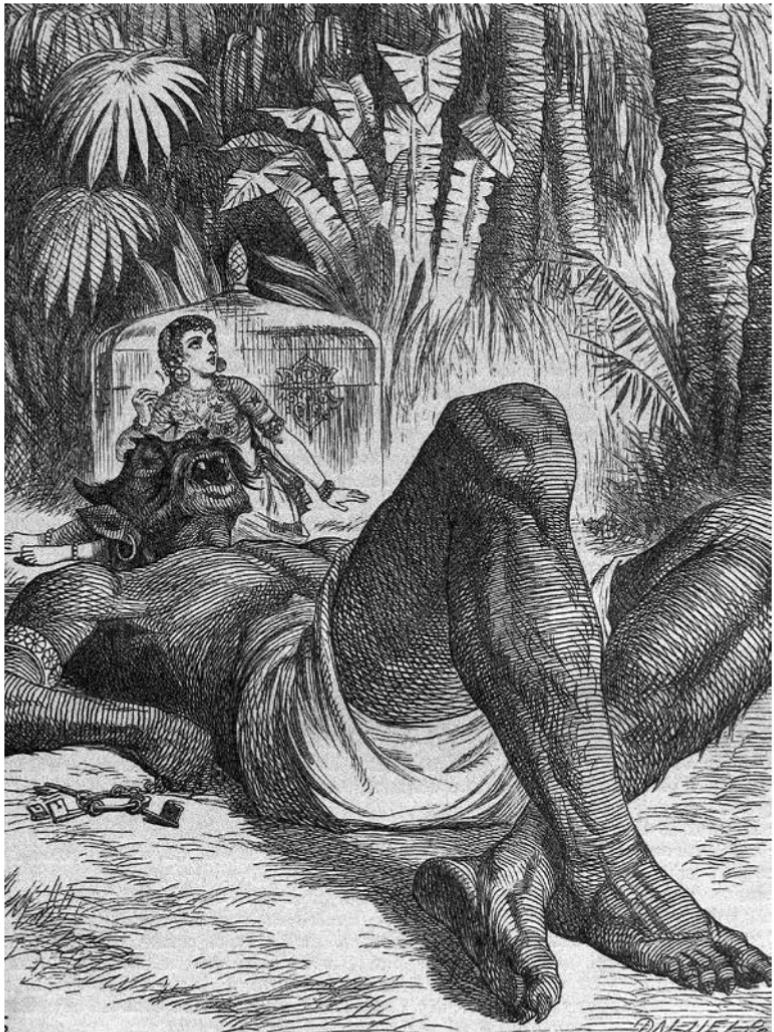
Der Anfang der Geschichte von Ali Baba und den vierzig Räubern
in Gallands Niederschrift.

ten, wobei Band 8 zusätzlich drei Erzählungen aus dem von Pétis de la Croix übersetzten osmanisch-türkischen Werk enthält; die in den abschließenden Bänden 9 bis 12 enthaltenen Texte schließlich stützen sich (bis auf die erste Geschichte von Band 9) auf die weitgehend mündlich vorgetragenen Erzählungen des syrischen Geschichtenerzählers Hanna Diyab. Zeittypisch erwähnte Galland den zentralen Beitrag des syrischen Erzählers nie öffentlich und beanspruchte damit den Ruhm für seine als Meisterwerk der französischen Literatur gefeierte Übersetzung einzig für sich. Selbst bis in die neueste Forschungsliteratur hinein wird der syrische Erzähler fast ausschließlich mit seinem Vornamen Hanna (Johannes) bezeichnet, mithin auf eine Art, in der man Dienstboten ansprach, deren Dienste für das Funktionieren von Familie und Gesellschaft als selbstverständlich angenommen wurden. Dabei sind es mehr als alle anderen ausgerechnet die von Hanna Diyab erzählten Geschichten, die langfristig den Ruhm von *Tausendundeiner Nacht* begründeten.

Die Details der solcherart skizzierten komplexen Überlieferungsgeschichte erschließen sich erst mehr als dreihundert Jahre nach dem Erscheinen von Gallands französischem Werk vollständig. In der Zwischenzeit sind sowohl die Sindbad-Geschichten als auch die ursprünglich von Hanna Diyab erzählten Geschichten von Aladdin und der Wunderlampe oder von Ali Baba und den vierzig Räubern im allgemeinen Empfinden des weltweiten Publikums als untrennbarer, ja unerlässlicher Bestandteil von *Tausendundeiner Nacht* wahrgenommen worden. Mehr noch, sie stehen quasi stellvertretend allgemein für die »orientalische« Kunst des Geschichtenerzählens und haben eine enorme Auswirkung auf die Kreativität internationaler Schriftsteller und Künstler unterschiedlichster Kategorien ausgeübt. Betrachtet man jedoch die Textgeschichte von *Tausendundeiner Nacht* vor Galland, so sind die wirkungsmächtigsten Geschichten seines Werks eindeutig spätere Hinzufügungen, die mit der ursprünglichen arabischen Geschichtensammlung nichts zu tun haben. Gallands Werk stellt somit einen Scheidepunkt dar, aufgrund dessen die Entwicklung

von *Tausendundeiner Nacht* in eine Periode vor und eine nach Galland unterteilt werden kann. Die historische Entwicklung der Geschichtensammlung vor Galland stellt sich aus heutiger Sicht wie folgt dar.

Das wichtigste Zeugnis für den Ursprung der Geschichtensammlung findet sich im Bücherkatalog *al-Fihrist* des Bagdader Buchhändlers Ibn an-Nadim, der sein Werk im Jahr 987 verfasste. Den ersten Abschnitt des achten Kapitels seines systematischen Überblicks ihm bekannter Bücher hat Ibn an-Nadim den Geschichtenerzählern und den von ihnen überlieferten Werken gewidmet. Nachdem er einleitend die zentrale Rolle der Perser in der Kunst des Geschichtenerzählens erwähnt hat, fasst Ibn an-Nadim knapp den Inhalt der Rahmenerzählung des frühesten ihm bekannten Werks dieser Gattung zusammen. Es geht um einen Herrscher, der die Angewohnheit hat, seine ihm angetraute Frau jeweils nach der Hochzeitsnacht töten zu lassen. Erst einer klugen Prinzessin gelingt es, ihn von diesem mörderischen Brauch abzubringen, indem sie ihm Nacht für Nacht Geschichten erzählt, deren Ende sie zunächst offenlässt. So bringt sie den Herrscher aus Neugier dazu, sie leben zu lassen, um in der folgenden Nacht die Fortsetzung oder das Ende der vorherigen und sodann den Beginn einer neuen Geschichte zu hören. Dieses Geschehen dauert tausend Nächte an, bis die kluge Erzählerin dem Herrscher schließlich ein Kind geboren hat und er sie dauerhaft als seine Gattin akzeptiert. In diesem Rahmen erwähnt Ibn an-Nadim den Namen der Erzählerin Schahrazad (Scheherazade) sowie die an ihrer List beteiligte Zofe namens Dinarzade. Zudem weist er darauf hin, dass die Sammlung ursprünglich unter dem persischen Namen *Hizar afsan* bekannt war und dass dieser Titel arabisch als *Alf khurafa* wiedergegeben wurde, beides Titel, deren Bedeutung mit »Tausend phantastischen Geschichten« erklärt werden kann. Allerdings umfasse die Sammlung zwar tausend Nächte, aber nur weniger als 200 einzelne Geschichten, denn manche der Geschichten erstreckten sich über mehr als eine Nacht. Zeitgleich mit Ibn an-Nadim erwähnt der arabische Historiker al-Mas'udi



Der schlafende Dämon und die Frau, die er in der Kiste gefangen hält,
Dalziel's Illustrated Arabian Nights Entertainments, London 1865.

(gest. 956), dass das Werk im arabischen als *Alflaila* oder »Tausend Nächte« bekannt sei.

Von der ursprünglichen persischen Sammlung ist außer diesen Zeugnissen nichts bekannt oder erhalten. Allerdings wird die Aussage der arabischen Autoren durch die persischen Namen der Handlungsträger gestützt, wobei der Name der Erzählerin Scheherazade so viel wie »von edlem Geblüt« bedeutet. Die von Ibn an-Nadim rudimentär zusammengefasste Rahmenerzählung der Geschichtensammlung erwähnt keine Motivation für den grausamen Brauch des Herrschers. Diese ist erst aus späteren Fassungen bekannt. In der ausführlichen Version, die bereits in der von Galland genutzten alten Handschrift vorliegt, findet Folgendes statt: Der Herrscher Schahriyar aus dem Geschlecht der Sasaniden lädt seinen jüngeren Bruder Schahzaman, den Herrscher von Samarkand, ein, ihn zu besuchen. Kurz nach seiner Abreise fällt Schahzaman ein, dass er etwas vergessen hat. Indem er nach Hause zurückkehrt, findet er seine Frau zusammen mit einem anderen Mann im Bett. Außer sich vor Wut, tötet er beide, verfällt aber wegen der Untreue seiner geliebten Frau in eine tiefe Melancholie, aus der ihn auch sein Bruder nicht befreien kann. Als Schahriyar das Schloss eines Tages zur Jagd verlassen hat, sieht Schahzaman unbemerkt, wie die Frau seines Bruders sich zusammen mit einigen Gespielinnen einer sexuellen Orgie hingibt. Da er nun versteht, dass sein Unglück in stärkerem Ausmaß auch andere betrifft, gewinnt er wieder Lebensmut. Nachdem Schahriyar seine Frau und die anderen Teilnehmer der Orgie getötet hat, beschließen die Brüder, in die Welt zu ziehen, um herauszufinden, ob es überhaupt eine Frau gibt, die ihrem Mann treu bleibt. Eines Tages erleben sie am Strand des Meeres, wie ein furchterregender riesiger Dämon aus dem Wasser steigt, und verstecken sich im Blattwerk eines nahen Baums. Der Dämon trägt eine Kiste mit sich, in der er eine von ihm entführte menschliche Frau gefangen hält. Der Dämon befreit die Frau aus ihrem Gefängnis und legt sich schlafen. Da bemerkt die Frau die beiden Brüder und droht ihnen, sie von dem Dämon töten zu lassen, wenn sie ihr nicht zu

Willen seien. Nachdem die Brüder den Geschlechtsverkehr mit ihr vollzogen haben, lässt sich die Frau von ihnen noch ihre Siegelringe geben, die sie auf eine Kette aufzieht, auf der sie bereits zahlreiche andere Ringe gesammelt hat. So gewinnen die Brüder für sich die Erkenntnis, dass es für Männer kein Mittel gibt, eine Frau von sexueller Untreue abzuhalten, egal wie drastisch es auch sein mag. Die Konsequenzen, die sie aus dieser Erkenntnis ziehen, sind unterschiedlich. Während Schahzaman fortan ohne Frau lebt, fasst Schahriyar den Beschluss, jede Nacht eine neue Frau zu heiraten und sie nach der Hochzeitsnacht töten zu lassen, damit sie ihm nicht untreu werden kann. Als nach einiger Zeit die heiratsfähigen jungen Frauen im Reich rar geworden sind, bietet sich die kluge Tochter des Wesirs an, ihn zu heiraten. Ihr Vater versucht zwar, sie von diesem selbstmörderischen Entschluss abzuhalten, indem er ihr eine exemplarische Geschichte erzählt, aber sie lässt sich nicht beirren. Die Geschichte des Vaters handelt von einem Mann, der die Sprache der Tiere versteht, dieses Geheimnis aber nicht verraten darf, da er sonst sein Leben verlöre. Als er einmal aufgrund des belauschten Gesprächs zwischen einem Esel und einem Ochsen lachen muss, bedrängt seine Frau ihn, das Geheimnis zu verraten. Doch als der Mann hört, wie ein Hahn ihm rät, dass er seine Frau züchtigen soll, damit sie ihn nicht weiter bedränge, handelt er entsprechend und findet seine Ruhe.

Mehrere Elemente dieser Rahmenerzählung finden frühe Entsprechungen in verschiedenen alten indischen Werken. Hierzu zählen sowohl das Element des Geschichtenerzählens, um Aufschub zu erlangen, und die durch Ehebruch der geliebten Frau bewirkte Melancholie des Mannes als auch die Geschichte von der in einer Kiste gefangen gehaltenen Frau und die Erzählung von dem Mann, der die Sprache der Tiere verstand. Aufgrund dieser Entsprechungen ist es wahrscheinlich, dass die von den arabischen Autoren des 10. Jahrhunderts erwähnte ursprüngliche persische Fassung von *Tausendundeiner Nacht*, so sie denn diese Elemente enthielt, sich in ihrer Grundstruktur aus älteren indischen Quellen herleitet. An diesem Punkt verliert sich allerdings